

Artenschutz im Orchester

Von Georg Etscheit, dpa

Elfenbein darf nach dem internationalen Artenschutzabkommen nicht gehandelt werden. Jetzt haben die USA die Zügel bei Kontrollen angezogen - und bei Orchestermusikern geht die Angst um.

München/New York (dpa/lby) - Das Gastspiel der Münchner Philharmoniker in der New Yorker Carnegie Hall stand unter keinem guten Stern. Zuerst erkrankte Chefdirigent Lorin Maazel. Und dann gab es auch noch massive Probleme bei der Einreise. Dabei ging es nicht um die Musiker, sondern um deren Instrumente. Genauer gesagt, ihre Geigenbögen. Denn fast jeder Geigenbogen ist an der Spitze mit Elfenbein verstärkt. Und dieses Material darf aufgrund strenger Artenschutzbestimmungen in die USA im Prinzip weder ein- noch ausgeführt werden.

Das CITES-Artenschutzabkommens kontrolliert weltweit den Handel mit geschützten Tieren und Produkten daraus. Lange Zeit waren die Bestimmungen bei Orchester-Tourneen eher lax ausgelegt worden. Doch zum 1. April zog die Regierung von Barack Obama die Zügel an. «Seither wird wesentlich strenger kontrolliert», sagt Mario Sterz vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn.

Die USA verlangen jetzt für jedes Instrument eine sogenannte Instrumentenbescheinigung (Instrumentenpass), ein neues CITES-Dokument, mit dem bestätigt wird, dass fragliche Materialien nachweislich vor den Handelsverboten verbaut wurden oder aus «registrierten Altbeständen» stammen. Betroffen sind vor allem Elfenbein, Schildpatt und geschütztes Rio-Palisander, ein Tropenholz, das ebenfalls im Geigenbau verwendet wird.

Doch keiner der Musiker der Philharmoniker konnte einen solchen Instrumentenpass am US-Zoll vorweisen. Auch eine für Sammeltransporte von Instrumenten in Containern vorgesehene «Wanderausstellungsbescheinigung» - sie ermöglicht unter anderem die Ein- und Ausfuhr von geschützten Zirkustieren - war nicht beantragt worden. Nur aufgrund intensiver Bemühungen der Carnegie Hall und der deutschen Botschaft konnte das Gastspiel trotzdem stattfinden. «Wir hatten schon Angst, dass der Zoll die wertvollen Bögen oder Instrumente beschlagnahmt», sagt Orchestersprecher Christian Beuke. Allein den Wert der betroffenen Bögen beziffert er auf 800 000 Euro.

Die neue Zoll-Praxis bei Orchestergastspielen geht zurück auf Beschlüsse der CITES-Vertragsstaatenkonferenz im vergangenen Jahr. Die USA wollten sich an die Spitze des Kampfes gegen die zunehmende Wilderei von Elefanten setzen und setzten eine Verschärfung der Bestimmungen durch. Seither gilt «Null-Toleranz» - und bei Musikern geht die Angst um. «Niemand will das Risiko eingehen, dass seine besten Instrumente und Bögen beschlagnahmt werden», heißt es in einem englischsprachigen Internetforum von Orchestermusikern.

Zur Unsicherheit trägt bei, dass die konsequente Anwendung der artenschutzrechtlichen Bestimmungen für Musikinstrumente von der EU noch nicht umgesetzt wurde. «Wir gehen davon aus, dass die entsprechenden Durchführungsbestimmungen noch bis Jahresende auf sich warten lassen», sagt Sterz. «Im Vorgriff auf die Umsetzung durch die EU sind wir bereit, in jedem Fall praktikable Lösungen zu finden.» Dafür seien aber jeweils mindestens drei Monate Vorlauf nötig.

Gerald Mertes von der Deutschen Orchestervereinigung kennt die Probleme, die Musiker vor allem auf US-Tourneen haben. So muss vor der Einreise jeder Musiker einzeln bei einem US-Konsulat vorsprechen, um eine befristete Arbeitserlaubnis zu ergattern. «Das ist immer ein ungeheurer bürokratischer Aufwand.» Und jetzt auch noch der Wirbel um die Instrumente.

Doch auch die EU ist nicht zimperlich. Bis vor kurzem mussten Berufsmusiker bei Einreise in die EU noch eine Zollerklärung für ihre Instrumente abgeben und konnten am Flughafen nicht den «grünen Ausgang» benutzen. Wer sich, absichtlich oder aus Unwissen, nicht daran hielt, wurde schon mal festgehalten. Es gab auch Fälle, bei denen Instrumente beschlagnahmt wurden. Seit November 2013 gilt ein vereinfachtes Verfahren, das der Verband Deutscher Konzertdirektionen als «substantielle Erleichterung» lobte.

Die jüngste Amerika-Tournee wurde auch für das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zur Zitterpartie. Trotz umfangreicher diplomatischer Bemühungen im Vorfeld wurde auf dem New Yorker Flughafen ein Cello-Bogen mit Material des streng geschützten Potwals beschlagnahmt. Fünf artenschutzrechtlich «besonders riskante» Geigenbögen hatte man aus dem brasilianischen Sao Paolo, wo das Orchester zuvor gastierte, vorsichtshalber in die Heimat zurückgeschickt.